



Luftaufnahme des gut 600 Meter hohen Georgenberges, dessen Gipfel zu Pfullingen gehört. Die Häuser am unteren Bildrand stehen schon auf Reutlinger Markung.

## Das Landschaftsschutzgebiet «Georgenberg» *Jürgen Schedler*

Die Städte Reutlingen und Pfullingen werden von zwei Bergkegeln – Achalm und Georgenberg – flankiert, die ihrem Aussehen nach gleichartig scheinen, aber völlig unterschiedlich entstanden sind: Die Achalm ist ein Zeugenberg, Rest eines ehemals weiter nach Nordwesten reichenden Albkörpers, der Georgenberg oder Jörgenberg hingegen ist Rest eines westlichen Ausläufers des «Schwäbischen Vulkans». Zentrum dieses Vulkans war das heutige Gebiet um Kirchheim/Teck – Bad Urach. Im Zusammenhang mit der Aufwölbung des Rheinischen Schildes brach er im Tertiär (Miozän) vor zwanzig bis zehn Millionen Jahren aus. Man kennt heute über 350 solcher Schlote. Aus dem in mehreren Kilometern Tiefe liegenden Glutflußherd stiegen damals

in Klüften und Spalten Gase auf und führten zu Explosionen. Diese sprengten das darüber liegende Gestein. Die in die Trichter zurückfallenden Trümmer des durchgeschlagenen Gesteins sind gewissermaßen eingebakken und zusammen mit Asche durch hochdringende Dämpfe und Sickerwasser zu «Tuffit» verkittet. Dieser am Südhang des Georgenbergs zu findende Tuffit wurde im Laufe der Zeit herauspräpariert. Erstarrter Glutfluß (Basalt), wie z. B. am Jusi unweit von Metzingen, fand sich hier nicht.

Auf der Spitze des Georgenbergs stand früher eine St. Georgs-Kapelle. Vor mehr als 150 Jahren war der Berg noch eine gehölzfreie Allmendfläche für Weidewecke. Anschließend wurde die Fläche vermes-

sen, als Eigentum stückweise verkauft und bis zum Gipfel als Weinberg umgestaltet. Dabei wurden hallstattzeitliche Ringwälle der Kelten zerstört. Die Weinberge wurden jedoch bald wieder aufgelassen und gingen in die natürliche Sukzession über. Der Schwäbische Heimatbund versuchte, die Einzelgrundstücke wieder aufzukaufen, um eine zusammenhängende Fläche, vergleichbar der ursprünglichen Allmendfläche, zu erhalten. Die meisten Grundstückskäufe fallen in das Jahr 1940. Etwa ein Drittel des Gebiets ist im Eigentum des Schwäbischen Heimatbundes, der Rest ist privat und städtisch.

Geplant war auch die Unterschutzstellung als Naturschutzgebiet. Ein Entwurf, datiert vom 29. August 1944, zur einstweiligen Unterschutzstellung mit 7,08 ha Größe, war schon ausgearbeitet – und wieder machten die Kriegswirren, wie bei vielen dieser alten Planungen, einen Strich durch die Rech-

nung. Erst 1957 regte der damalige Beauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege für den Landkreis Reutlingen, Forstmeister Hermann Lauffer, an, den Georgenberg als Naturschutzgebiet auszuweisen. Mit der Verordnung vom 10. Juli 1958 ist er aber als Landschaftsschutzgebiet geschützt worden.

Die Naturschutzverwaltung beabsichtigt heute wieder, den Pfullinger Georgenberg in den Grenzen des heutigen Landschaftsschutzgebiets als Naturschutzgebiet auszuweisen. Obwohl die Verbuchung unübersehbare Fortschritte gemacht hat, ist die Schutzwürdigkeit, das haben mehrere Untersuchungen ergeben, weiterhin gegeben: Der Georgenberg ist ein Zeuge der bewegten Erdgeschichte; er ist ein kulturhistorisch in mehrfacher Hinsicht bedeutender Berg; er ist heute ein ökologisch wertvolles Biotop, eine «Naturinsel» innerhalb des dicht besiedelten Echaztales.

### **Geschenk zum hundertjährigen Bestehen des Schwäbischen Albvereins**

*Am Sonntag, dem 26. Juni 1988, fand nachmittags auf dem Gipfelplateau des Georgenbergs eine Feiertelstunde statt, in der der Vorsitzende Dr. Hans Lorenser dreizehn Grundstücke mit zusammen rund 2,5 Hektar aus dem Besitz des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES in die Obhut des Schwäbischen Albvereins übergab. Dr. Lorenser hob die gemeinsamen Ziele beider Vereine bei Naturschutz und Denkmalpflege hervor und verwies auf die enge Verzahnung beider Organisationen, da viele Mitglieder Doppelm Mitglieder seien. In seiner Dankesrede gestand Prof. Dr. Helmut Schönamsgruber, er sei länger Mitglied im Heimatbund als im Albverein, dessen Präsident er derzeit ist. Auch hält er nichts von einem Zusammenlegen beider Vereine, die mit unterschiedlichen Akzenten für dieselbe gute Sache kämpften. Er dankte allen, die sich bemüht haben, die reiche Tier- und Pflanzenwelt auf dem Georgenberg zu erhalten.*

*Diese Schenkung ist mehr als eine noble Geste im Jubiläumsjahr des Schwäbischen Albvereins, sie würdigt zugleich das Engagement vieler aktiver Albvereiner. 1966 haben der Naturschutzdienst des Lichtensteingaus und Mitglieder der Ortsgruppe Pfullingen unter der Anleitung von Dr. Helmut Ilg mit Pflegemaßnahmen begonnen. Zunächst wurde ein Robinienbestand, der die Gipfelsilhouette empfindlich störte, gefällt. Eine den Gipfel gefährdende Erosionsrinne, durch wilde Abkürzungspfade gebildet, wurde zunächst mit Faschinen verdämmt, dann mit einem modernen Verfahren wiederbegrünt und schließlich mit Wildsträuchern bepflanzt. Vor vier Jahren ließ die Stadt Pfullingen, die Besitzerin des Gipfelplateaus, ein stabiles Stahlrohrgeländer anfertigen, um die Besucher vom Betreten der sanierten Flächen abzuhalten. Übrigens: Auch nach der Besitzübergabe auf dem Georgenberg hat der HEIMATBUND noch Grundstücke auf der Pfullinger Markung, so eine als Naturdenkmal ausgewiesene Trollblumenwiese und eine Magerwiese in einem geplanten Naturschutzgebiet.*